

Haben wir Angst vor den Medien?

Unser Verhältnis zu den Medien ist ein Abbild unseres Verhältnisses zur Gesellschaft im allgemeinen, und es verrät einiges: sind wir an unsere Umwelt angepasst, oder sind wir tatsächlich abgehängt und überholt worden?

Unsere Gesellschaft entwickelt sich zurzeit nämlich über die Welt der Information; wir können uns nicht erlauben, davor zurückzuschrecken und so «den Zug zu verpassen», und wir können die Entwicklung auch nicht ohne uns weitergehen lassen und damit Gefahr laufen, jeglichen Einfluss darauf zu verlieren.

Können wir zum Beispiel gutinformierte Patientinnen und Patienten als verantwortungsvolle Gesprächspartnerinnen und -partner akzeptieren und ihren Wissensdurst nicht als Angriff verstehen? Informierte Patientinnen und Patienten, die unzählige Seiten Material über eine Krankheit oder eine Behandlung zusammentragen, sollten zunehmend nicht mehr als etwas Ungehöriges empfunden werden. Eine Beziehung zwischen argumentationsfähigen Erwachsenen führt zu einer besseren, günstigeren, konstruktiveren und beim Praktizieren interessanteren Medizin!

Im Internet, in den Zeitungen und im Fernsehen findet man alles Mögliche. Neu für uns ist, dass wir sicherlich im Rahmen unserer Kontakte mit den Patientinnen und Patienten, angesichts der angebotenen Unmenge an Daten, eine klärende Rolle wahrzunehmen haben – im Wissen, dass die Patienten, die surfen und ganze Ordner über ihre Krankheit ansammeln, nur um ihre Gesundheit besorgte Menschen sind, die «Google» nutzen wie alle anderen auch. Wir müssen unbedingt lernen, dies zu verkraften und in unseren therapeutischen Beziehungen damit umzugehen, ohne die Augen zum Himmel zu verdrehen!

Oder eine andere Frage, ausserhalb des rein medizinischen Bereichs: sind wir in der Lage, die Presseleute als normale(!) Menschen mit ihren eigenen Vorzügen und Schwächen, ihren legitimen Meinungen und auch ihrer beruflichen Strenge anzusehen?

Für die FMH ist klar, dass die Medien niemals «Feinde» sein werden, wie man es manchmal noch hört. Sie legen höchstens gelegentlich den Finger auf wunde Punkte – dann müssen wir reagieren, korrigieren, auch informieren – und eventuell das Nötige anpassen.

Denn wenn sie ihre Arbeit gut machen, liefern die Medien letztlich Informationen, die uns sowohl im medizinischen als auch im politischen Bereich nützen, und wir müssen uns gewiss nicht vor ihnen fürchten – ganz im Gegenteil. Es liegt an uns, präsent zu sein, unsere Dossiers zu beherrschen und unseren Platz einzunehmen.

Auf der anderen Seite werden wir natürlich nie widerspruchslos akzeptieren, dass Information in den Medien parteiisch oder unredlich ist, dass sie nicht die Gesundheit, sondern wirtschaftliche Interessen fördert oder dass sie tendenziös Partikularinteressen dient – kurzum, dass sie die ethischen Grundsätze ihres Berufsstandes missachtet.

Deshalb nun drei konkrete Punkte, wobei betont werden soll, dass hier noch mehr als bisher interne Informationen der FMH zu finden sein werden; schliesslich kann das auch für unsere zahlreichen Leserinnen und Leser aus Politik und Medien nur von Interesse sein.

Drei Punkte also noch ganz konkret:

- Da wir der Meinung waren, dass Inhalt und Form der Fernsehsendung unseres Kollegen Samuel Stutz völlig neu überdacht, die Ziele besser definiert und die Mittel ernsthaft geklärt werden müssten, haben wir unsere Unterstützung beendet – nicht als Zeichen der Angst vor den Medien, sondern als Ausdruck ethischer Konsequenz und aus Gründen der Professionalität.
- Da sowohl unsere Mitglieder als auch die Öffentlichkeit erfahren müssen, was bei den Beratungen der FMH resultiert (es lohnt sich!), werden unsere Stellungnahmen gegenüber den Bundesbehörden von nun an von einer Pressemitteilung und einem Artikel in der Schweizerischen Ärztezeitung begleitet sein. So können wir in der Informationsflut unsere Stellung halten.
- Da unsere Präsenz in der Gesellschaft einer der Pfeiler unseres politischen Handelns ist, denken wir zurzeit über ein «Public-relations-Konzept» nach. Dabei geht es nicht um ein millionenschweres Konzept (damit ist dies auch klargestellt!); es wird ein einfaches, effizientes, konstruktives und transparentes Konzept, denn wir möchten über ein Kommunikationsinstrument verfügen, das uns hilft, uns Gehör zu verschaffen und nicht «den Zug zu verpassen».

*Jacques de Haller,
Präsident der FMH*